Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 15. **Leipzig, 20. Juli 1917.** **XXXVIII. Jahrgang.**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Bezugspreis jährlich 10 ℳ. — Anzeigenpreis für die gespaltene Petitzeile 30 ₰. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13.

Preisigke, Friedrich, Prof. Dr. (Geheimer Postrat), Antikes Leben nach den ägyptischen Papyri. Mit einer Tafel in Lichtdruck. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 565. Bändchen.) Leipzig und Berlin 1916, B. G. Teubner (127 S. 8). Geb. 1. 50.

Preisigke gibt in dem vorliegenden Werke einen wertvollen, volkstümlichen Ueberblick über die ganze Papyruswissenschaft, dem wir weiteste Verbreitung wünschen. Für das Verständnis des Neuen Testaments ist es oft von grosser Wichtigkeit, dass wir die berichteten Ereignisse so anschaulich sehen, wie sie den ersten Lesern gewesen sind. Die Papyri sind nicht die letzten unter den Hilfsmitteln, die hier zur Verfügung stehen. Gerade in dieser Richtung bietet Preisigke Wertvolles. Der Hauptteil seines Buches schildert das Leben der alten Welt auf Grund der Papyri.

Man spürt dabei auf Schritt und Tritt, dass Preisigke zu den Kennern gehört. Zu den Kennern der Papyrus, aber auch zu den Kennern der Verwaltungstätigkeit und ihrer Bedürfnisse: der Verf. ist mit der Postverwaltung aus eigener praktischer Erfahrung vertraut. So kann er zwischen alter und heutiger Verwaltung lehrreiche Vergleiche anstellen. Auch wo er das nicht tut, hebt er oft mit überraschender Schärfe das heraus, was als bezeichnend gelten muss. Ich erwähne eine Einzelheit: man erstaunt immer von neuem, welche Ausdehnung in der alten Welt der Giroverkehr gewonnen hatte; es scheint fast, als ob wir heute noch davon lernen könnten. Es ist kein Zufall, dass auch die Bankbeamten in den Worten Jesu vorkommen: sie bildeten damals einen wichtigen Stand.

Selbstverständlich finden sich in einer so umfassenden Darstellung Sätze, bei denen man zweifeln kann, ob sie den Tatsachen genau entsprechen. Mir stiess z. B. S. 4 der Satz auf: „In Alexandrien gab es eine jüdische Kolonie, doch waren die Juden im übrigen Lande nicht stark vertreten.“ Das ist doch wohl missverständlich. Aber solche Stellen sind mir selten begegnet.

Ich hebe aus dem Ganzen zweierlei heraus, das mir für den Theologen beachtenswert erscheint.

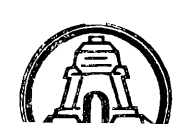
Zunächst das reiche sittengeschichtliche Material, das uns Preisigke bietet. Er stellt z. B. S. 82 ff. zwei Eheverträge nebeneinander. Der eine ist griechisch nach Sprache und Geist: der Mann übernimmt die Braut von den Eltern; sie erscheint bei der Eheschliessung kaum als handelnde Persönlichkeit. Modern mutet uns dagegen ein zweiter Ehevertrag an, aus dem Jahre 493 vor Chr.: er ist demotisch geschrieben und ägyptisch nach seiner ganzen Eigenart. Das Schriftstück beginnt nach Wilhelm Spiegelbergs Uebersetzung: „Im Jahre 30, im Monate Thoth, des Königs Darius. Es spricht Frau Isis, Tochter des Chapochrates, Priesters der Gräberstätte, zu Jarteerow, dem Priester der Gräberstätte: Du machst mich zur Ehefrau heute“ usw. So steht die enge griechische und die freie ägyptische Frauensitte gegeneinander. Man versteht, dass es in den grossen Städten des Römerreiches hier Zusammenstösse gab. Man versteht, dass es z. B. den korinthischen Christen nicht leicht fällt, den rechten Weg zu finden.

Aber, und das ist das Zweite, auch über die Religion der alten Welt bringt Preisigke mancherlei. Es hängt mit dem Wesen der Papyri zusammen, dass sie besonders reichlich über Priester und Tempel unterrichten. Aber auch von der Volksfrömmigkeit erzählen sie mancherlei. In grober Weise tritt z. B. zu Tage, wie sich das Verhältnis zwischen Gott und Mensch nach Leistung und Gegenleistung regelt. Da schreibt einer: „Nachdem du den Brief meines Sohnes Theon erhalten hast, lass sofort alles stehen und liegen und begib dich her zu mir ins Dorf wegen der Dinge, die mir zugestossen sind. Solltest du das vernachlässigen, so werde ich, gleichwie die Götter mich nicht schonten, auch die Götter nicht schonen.“ Ein anderer erklärt: „Wisse aber, dass ich nicht gewillt bin, Gott zu dienen, wenn ich nicht zuvor meinen Sohn in Ordnung habe“ (S. 105). Mit welchen Schwierigkeiten haben da die christlichen Prediger zu kämpfen! Auch von der christlichen Frömmigkeit erzählen die Papyrus mancherlei, was man aus den Büchern nur selten erfährt.

Leipoldt.

Walde, Dr. th. Bernh., Christliche Hebraisten Deutschlands am Ausgang des Mittelalters. (Alttest. Abhandl. VI. Bd., 2. u. 3. Heft.) Münster 1916, Aschendorff (XVI, 230 S. gr. 8). 6. 20.

Ueber das Wiedererwachen der Kenntnis der hebräischen Sprache, das in der Nähe des Beginnes der neueren Geschichte



eintrat, pflegt dies bekannt zu sein: Pellikan schrieb 1504 als erster Deutscher über hebräische Grammatik, indem er das Büchlein „De modo legendi Hebraea“ zu Tübingen herausgab. Ihm folgte bald Reuchlin, der 1506 sein 621 Seiten in Folio umfassendes Buch „De Rudimentis hebraeis“ veröffentlichte. Man weiss auch, dass dieses neue Zurückgreifen auf die Originalsprache des Alten Testaments mit dem seit 1477 beginnenden Druck der hebräischen Bibel, mit dem Erwachen der Sehnsucht und dem Urtext des Neuen Testaments, der zuerst 1514 in der komplutensischen Polyglotte erschien, und mit dem Auftreten des Humanismus zusammengehangen hat. Endlich ist auch das schon immer bekannt gewesen, dass die christlichen Liebhaber des Hebräischen ihre ersten Kenntnisse sich von den Juden holten, unter denen ja Elias Levita oder „der Deutsche“ hervorgeragt hat, bei dem Luther schon bei seiner Romreise Unterricht im Hebräischen genommen hat. Aber nun wird diese Kenntnis über den Wiederbeginn der hebräischen Studien christlicher Gelehrten erheblich vermehrt, indem Walde in seinem oben genannten Buche über die im Vorhergehenden genannten Personen und angedeuteten geschichtlichen Umstände gar nicht, aber von anderen Tatsachen und Männern spricht, die innerhalb der deutschen Christenheit an der Wiederaufnahme der Beschäftigung mit dem Hebräischen beteiligt waren. Er lenkt die Aufmerksamkeit hauptsächlich darauf, dass die Lehrer der Kirche in erster Linie durch den Kampf mit dem Judentum dazu veranlasst wurden, sich mit dem Originalwortlaut des Alten Testaments vertraut zu machen. Also ein ähnliches Motiv trieb die Kirchenlehrer in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters, wie schon Origenes, der in seinem Briefe an Julius Africanus § 5 schrieb: „Wir üben uns, nicht Ignoranten in bezug auf das zu sein, was in der hebräischen Bibel steht, denn wenn bei den Disputationen uns ihnen [den Juden] gegenüber eine solche Ausrüstung [vermöge der wir auch den Text der hebräischen Juden kennen] zu Gebote steht, so werden sie nicht verachten und nicht, wie es ihre Sitte ist, verlachen die Gläubigen aus den Heiden, als seien diese Ignoranten der bei ihnen geschriebenen wahren Aussagen.“ Deshalb wurde auf dem Konzil zu Vienne 1311 beschlossen, dass im Interesse der Judenmission am Sitze der römischen Kurie und an den Universitäten zu Paris, Oxford, Bologna und Salamanca je zwei Lehrer für Hebräisch, Arabisch und Chaldäisch anzustellen seien. Dieser Beschluss wurde auch auf dem Konzil zu Basel am 7. September 1434 erneuert. Obgleich aber dabei keine Universität des deutschen Reiches in den Beschluss aufgenommen wurde, haben doch ziemlich viele deutsche Kirchenlehrer das Studium der hebräischen Sprache zu treiben angefangen. Walde zählt zwölf Männer auf, die in höherem oder geringerem Masse sich Kenntnis der Ursprache des Alten Testaments aneigneten und in ihren Werken darüber handelten. Förmliche Grammatiken haben sie noch nicht geschrieben, aber einiges über die Aussprache der Konsonanten und der Punktation lässt sich aus ihren Bemerkungen auch zur Ergänzung der neueren grammatischen Werke entnehmen. Deshalb hat sich der Verf. den Dank aller Freunde des alttestamentlichen Urtextes erworben. Ed. König.

Das Neue Testament unseres Herrn Jesus Christus. Uebersetzt von Dr. Benedict Weinhart. Mit Einführungen und Anmerkungen versehen von Prof. Dr. Simon Weber. Briefe und Geheime Offenbarung. Illustrierte Taschenausgabe. 3. Aufl. Freiburg i. Br. 1916, Herder (343 S. kl. 8). Geb. 1 Mk.

Der Evangelienausgabe lassen Uebersetzer und Herausgeber hier die Briefe und die Offenbarung folgen. Die Ausgabe trägt dieselbe Art wie die der Evangelien an sich. Der Uebersetzung ist die Vulgata zugrunde gelegt, Abweichungen vom Grundtext sind gelegentlich in den Anmerkungen angeführt. Die Uebersetzung ist wortgetreu, meist in gutem Deutsch wiedergegeben, nicht immer so volkstümlich wie die Luthers, aber doch in der Regel gut verständlich. Kurze Einleitungen führen gut in die geschichtliche Lage und in das Verständnis der Schriften ein; das Wichtigste aus den Einleitungsfragen ist in ihnen kurz erörtert, sogar die Bezeugung der Schriften in der altkirchlichen Literatur ist beigefügt. Auf die kritischen Fragen wird gemäss der Bestimmung der Ausgabe nicht zu sehr eingegangen. Prof. Weber entscheidet sich natürlich überall für die katholische Tradition (der Brief an die Hebräer von Paulus stammend, indem die Gedanken von ihm zusammengestellt sind, die Ausarbeitung aber einem anderen überlassen ist; ähnlich bei dem ersten Briefe des Petrus). Die Anmerkungen beschränken sich auf das Nötigste. Bei den Schwierigkeiten, die die Erklärung der Briefe an manchen Punkten bietet, hätte man sie hier und da eingehender gewünscht. Ihr Inhalt zeigt vielfach ein feines Verständnis der apostolischen Gedanken. Sogar die paulinische Lehre von der Glaubensgerechtigkeit mit ihren Konsequenzen ist hier in einem Masse verstanden, wie man's bei katholischen Autoren selten findet. Wenn Luthers Auffassung, die ja mit der Pauli sich im Grunde deckt, ebenso objektiv gewürdigt werden könnte, könnte man hoffen, dass auch das Verständnis für sie katholischen Gelehrten aufgehen möchte. Jedenfalls ist es erfreulich, dass hier die katholischen Laien, für die ja die Ausgabe bestimmt ist, Gelegenheit erhalten, das Neue Testament kennen zu lernen, und dass es ihnen in solch guter Uebersetzung mit zweckentsprechenden Erklärungen geboten wird. Wenn nicht hier und da vergebliche Versuche gemacht würden, die von der apostolischen Anschauung abweichende katholische Praxis mit ihr in Einklang zu bringen, würde man das Büchlein unbedenklich evangelischen Kriegern mit ins Feld geben können.

Lic. Schultzen-Peine.

Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte. Herausgegeben im Auftrage des Vereins für Brandenburgische Kirchengeschichte von D. Dr. Gustav Kawerau (Geh. Oberkonsistorialrat und Professor der Theologie in Berlin) und Prof. Lic. Leopold Zscharnack (Privatdozent der Theologie an der Universität Berlin). 14. Jahrgang. Berlin 1916, Martin Warneck (IV, 232 S. gr. 8).

Im ersten der in diesem Band vereinigten Abhandlungen „Die kirchliche Baulast in der Mark Brandenburg“ schildert G. Arndt, Oberpfarrer em. in Wernigerode, mit grosser Ausführlichkeit die wechselnde Stellung, die die Behörden der Kur- und Altmark zur Frage, wie die für den Bauunterhalt der Kirchen- und Pfarrgebäude erwachsenen Kosten auf Patrone und Eingepfarrte zu verteilen seien und ob und inwiefern das Kirchenvermögen dazu beigezogen werden dürfe, im 18. und 19. Jahrhundert eingenommen haben, und schliesst mit einer Uebersicht über die in diesen Landesteilen heute geltenden diesbezüglichen Rechte.

Rudolf Schmidt in Eberswalde beginnt in dem Aufsatz „Märkische Glockengiesser bis zum Jahre 1600“ ein in mehr als zehnjähriger Tätigkeit gesammeltes Material, auf das er schon in kleineren Untersuchungen hingewiesen hat, in chronologischer Reihe zu veröffentlichen. Für die genaue Wiedergabe der

Glockeninschriften werden ihm in erster Linie die Theologen, und zwar nicht allein die Kirchenhistoriker, viel Dank wissen.

Kawerau bringt in dem Artikel „Alexander Alesius' Fortgang von der Frankfurter Universität" unter Berichtigung und Ergänzung bisheriger Angaben über die Lebensschicksale dieses Schotten vor seiner Uebersiedelung nach Leipzig einen wichtigen Beitrag zu seiner Charakterisierung.

Ein weder von den Leibnizforschern noch von den Spenerbiographen geziemend beachtetes Gebiet erschliesst die Arbeit Lic. Dr. Hugo Lehmanns in Leipzig „Der Briefwechsel zwischen Spener und Leibniz". Nach eingehender Aufhellung der Entstehung des Verkehrs beider und nach genauer Hervorhebung der allgemein- und zeitgeschichtlich z. B. hinsichtlich der kirchlichen Union, des Jansenismus, des Pietismus wichtigen Bedeutung des Briefwechsels werden 15 Texte von 1686 bis 1700 abgedruckt.

Pfarrer Lic. Walter Wendland in Berlin bestätigt in seinem diesmaligen Beitrag „Die Beziehungen Friedrichs des Grossen zu dem französischen Pfarrer Antoine Achard" die in letzter Zeit mehrfach geäusserte Ansicht, dass Friedrich in seinen jungen Jahren sich aufs ernsteste mit den Fragen der Religion auseinanderzusetzen versuchte. Freilich vermochte ein so oberflächer Deklamator wie der von ihm anfangs stark begünstigte, vornehme, weltgewandte Ausländer seine Skepsis nicht zu überwinden.

Zscharnack untersucht eine unter dem Titel „Berliner Predigtenkritik fürs Jahr 1783" während des ersten Quartals 1783 erschienene, dann aber durch die Zensur verbotene Wochenschrift, die in Anlehnung an ähnliche Unternehmungen in Prag und Wien die auf der Kanzel gehaltenen Predigten öffentlich zu kritisieren sich herausnahm, indem er fragt, welcher Wert ihr als Quelle unserer Kenntnis des damaligen Berliner Predigtwesens beizumessen sei.

Die von Dr. Martin Wagner in Berlin mitgeteilten Notizen „Aus Berliner Kirchenordnungen und Edikten des 17. Jahrhunderts" zeigen, wie der jener Zeit eigentümliche Kastengeist vor dem Gotteshaus und vor dem Begräbnisplatz nicht halt machte, auch wie einem sich mächtig ausbreitenden Luxus obrigkeitliche Verfügungen entgegentreten wollten.

Als Ergänzung des in diesem Jahrbuch 1914 erschienenen Aufsatzes über die Grenz- und Zufluchtskirchen im Kreise Sorau von Pfarrer Hans Petri in Turn-Severin (Rumänien) dient ein von ebendemselben mitgeteilter „Geleitsbrief Erdmann Neumeisters für zwei um ihres Glaubens willen aus Schlesien vertriebene Bürger vom Jahre 1706". Theobald-Nürnberg.

Vollmer, Prof. Lic. Hans (Hamburg), Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters. 1. Band. 2. Hälfte. Berlin 1916, Weidmann (XII, 181 S. gr. 8). 10 Mk.

Wenn auch schon seit der Mitte des 13. Jahrhunderts das Interesse an dem Bibeltext wach wird, so hat sich doch erst im Jahrhundert der Reformation die Methode der buchstäblichen Uebersetzung der Bibel durchgesetzt. Bis dahin beschränkt sich die Verbreitung der Bibel im Volk in der Hauptsache auf den geschichtlichen Teil der Bibel mit Hilfe der sog. Historienbibel. Ihrer Erforschung gilt Vollmers gründliche Arbeit. Mit dem Bienenfleiss eines deutschen Forschers hat er Jahre hindurch in deutschen, englischen, französischen und Schweizer Bibliotheken sein Material zusammengetragen. Die erste Hälfte des ersten

Bandes erschien im Jahre 1912. Sie behandelte die ober- und mitteldeutschen Historienbibeln (angezeigt Theol. Litbl. 1913, Sp. 508). Die vorliegende zweite Hälfte gilt den niederdeutschen Historienbibeln und anderen Bibelbearbeitungen. Die niederdeutschen Historienbibeln werden in zwei Gruppen behandelt — für die zweite Gruppe kann der Herausgeber allerdings zunächst nur eine Handschrift bieten. Vollmer fügt dann zu den Historienbibeln gehörige Einzelhandschriften verschiedener Mundart hinzu. Weiter bietet Vollmer mit neuen Handschriften Nachträge zu Walthers „Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters" und endlich mit zehn Handschriften Beiträge zur Geschichte der niederländischen und der französischen Bibelbearbeitung. Für die Kulturgeschichte sind die beigegebenen Uebersichten (Schreiberverse, Randbemerkungen und ähnliches, Miniaturisten, Wappen, Wasserzeichen usw.) sehr wertvoll. Auch dieser Band enthält eine Reihe vorzüglicher Lichtdrucktafeln und Initialen. Das Ganze aber soll erst die wissenschaftliche Unterlage für eine „Gesamtdarstellung des religiösen Volkslebens im deutschen Spätmittelalter" bilden, der wir mit Spannung entgegensehen. Sie wird eine Lücke ausfüllen helfen, aber auch Anregung zu weiteren Forschungen geben.

Georg Buchwald.

Liese, Prof. Dr., Caritative soziale Lebensbilder. M.-Gladbach 1916, Volksvereins-Verlag (58 S. gr. 8). Geb. 1.90.

Das Buch ist ein Abdruck aus dem grösseren Werke des Verf.s „Wohlfahrtspflege und Caritas". Auf Wunsch hat er diese Lebensbilder gesondert erscheinen lassen. Nach einer über Sinn und Wert der Caritas orientierenden und eine kurze Geschichte derselben enthaltenden Einleitung werden in vier Abschnitten (1. Aus früheren Jahrhunderten; 2. Aus dem 19. Jahrhundert im katholischen Deutschland; 3. Aus dem 19. Jahrhundert in Oesterreich und der Schweiz; 4. Aus nichtkatholischen Kreisen) Lebensbilder gegeben. Besonders wertvoll wird das Buch da sein, wo ein weiter einführendes Wort des Lehrers vorhergegangen ist. Gedacht ist das Buch für den Unterricht an höheren Schulen. Ohne ein solches Wort wird in dem Leser ein Verlangen nach mehr entstehen. Es ist doch an und für sich zu wenig, wenn auf $1^1/_2$ Seiten über die hl. Elisabeth und Hedwig berichtet wird. Da lässt man sich von der angegebenen Literatur gern den Weg zu tieferer Einführung zeigen. Zum Vorlesen in Vereinen, woran auch gedacht ist, würden sich die „Geschichten und Bilder aus der Inneren Mission" (Buchhandlung des Ostdeutschen Jünglingsbundes in Berlin) mehr eignen, weil sie abgerundete Bilder geben. Wohltuend berührt, wie Verf. auch den Nichtkatholiken gerecht wird.

G. Lohmann-Hannover.

Otto, Rudolf (Prof. d. Theol.), Das Heilige. Ueber das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen. Breslau 1917, Trewendt & Granier (192 S. gr. 8). 2.40.

Man kann in dem „Neofriesianismus" einen charakteristischen Typus des theologischen Rationalismus sehen. Aber es ist nicht zu verkennen, wie er gerade in seiner Erkenntnislehre, vor allem in dem Prinzip der „dunkeln", „gefühlsmässigen", „unmittelbaren Erkenntnis" einen beachtenswerten Einschlag von „Irrationalismus" hat. Wer ihm seine Aufmerksamkeit gewidmet, wird die erste Ueberraschung bald überwinden, wenn der systematisch-theologische Wortführer des Neofriesianismus

in seiner neuesten, sehr bemerkenswerten Arbeit als Herold des „Irrationalen in der Idee des Göttlichen“ vor die theologische Welt tritt.

Mit aller Deutlichkeit proklamiert er auch jetzt das Rationale. Auch für das Irrationale verlangt er ein a priori, d. h. die Begründung in der „reinen Vernunft“ (119 ff.); vor allem aber, eben aus der aprioristischen Anlage, die Durchdringung mit dem Rationalen, die Synthese (140, 49, 78, 85 f., 116, 146). Es ist für ihn „Charakteristikum und Kriterium des Höhengrades und der Ueberlegenheit einer Religion, dass sie „Begriffe" habe und Erkenntnis vom Uebersinnlichen in Begriffen, nämlich Glaubenserkenntnis“, wie sie der theistische Gottesgedanke in den Begriffen Geist, Vernunft, Wille, zwecksetzender, guter Wille, Allmacht, Wesenseinheit, Bewusstheit darbietet (1 f.). Aber das Rationale seinerseits, das will das Buch lebhaft vor Augen stellen, kann und darf in lebendiger Religiosität nicht ohne das Irrationale sein. Jene rationalen Prädikate „erschöpfen die Idee der Gottheit so wenig, dass sie geradezu nur von und an einem Irrationalen gelten und sind“ (2). Ja das Irrationale erscheint als der eigentliche Lebensquell der Religion. „Dass in einer Religion die irrationalen Momente immer wach und lebendig bleiben, bewahrt sie davor, Rationalismus zu werden“. Freilich gleichzeitig: „Dass sie sich reich mit rationalen Momenten sättige, bewahrt sie davor, in Fanatismus oder Mystizismus zu sinken oder darin zu beharren, befähigt sie erst zu Qualitäts-, Kultur- und Menschheitsreligion“ (146). Durch die wirkliche innere Einigung, die das a priori fordert, ist das „Christentum die schlechthin überlegene“ über seine Schwesterreligionen auf der Erde (ibid.).

Das „Irrationale“ — es ist das, was in allen Religionen lebt „als ihr eigentlich Innerstes“, das „Heilige“, aber dies mit dem Ueberschuss über das Moralische, mit Abzug des ethisch-rationalen Elementes, mit eigenem Terminus zu bezeichnen als das „Numinose“ (6 f.). Zu beschreiben nach seiner Reflexwirkung im Gefühl als das mysterium tremendum (13 ff.), das Schaudervolle (trem.), das von „schlechthinniger Unnahbarkeit“, „Uebergewalt“ (majestas) und „Energie“ (vgl. ὀργή) ist — als das Mysteriöse, das „Ganz andere“, dass ich als solches in dem Schauder, aber andererseits auch in dem „Bestrickenden“ bekundet — als das Fascinosum der Mystiker (33 ff.). Indem es als „Wert“ erlebt wird, entsteht das religiöse Unwertgefühl, das gegenüber dem sittlichen Schuldbewusstsein etwas durchaus neues, eigenartiges ist, das tiefe Bedürfnis nach „Sühne“, „Abwaschung“ der Befleckung, damit auch das Empfinden für die „ungeheure Paradoxie“ der Gnade (52 ff.). Es ist nicht lehrbar, sondern eben nur erlebbar, nur im Gefühl zu erfassen, von dem „Geist von innen“, auf dessen Anregung und Erweckung alle Mitteilung allein es absehen kann, theologisch nur in Begriffsanalogen, Ideogrammen eines eigentümlichen Gefühlsmomentes auszudrücken, in negativen Begriffen, denen aber eben ein höchst positiver Gefühlsinhalt entspricht (vgl. das Ueberweltliche, Uebernatürliche) (3 ff., 14, 20, 31, 62). Als Ausdrucksmittel dienen ihm neben den „rationalen“ Termini der Wortverkündigung, die das Irrationale nach dem Gesetz der Vorstellungsgesellung nahebringen (49 ff., 63 f.), die Ausdrucksmittel verwandter und ähnlicher Gefühle des natürlichen Gebietes (das „Fürchterliche“, illustriert durch ein beigegebenes indisches Götterbild, das Erhabene, das Wunderbare), im besonderen auch in der Kunst (das mystische Dunkel und das Schweigen) (65 ff.). Es wäre aber gar nicht durch Anregung mitzuteilen, wenn es nicht gleich wie der rationale Inhalt des

Begriffs des Heiligen, eine „kategoriale Anlage“, eine „Kategorie rein a priori“ wäre (S. 119 ff.). So werden auch die primitivsten, rohsten Erscheinungen der Religion erst verständlich, die keine evolutionistische Theorie aus Andersartigem erklären kann unter Beseitigung der ursprünglichen Selbständigkeit. Die „innere Offenbarung aus dem Geiste“ öffnet das Auge für die „Taterweisungen“, die „Erscheinung“ des Heiligen in der „spürbaren Selbstoffenbarung“ der „Zeichen“. Es ist an der „Divination“, sie in „Kontemplation“ und „Intuition“ zu erfassen und zu deuten (147 ff.). Ihr würdigstes und günstigstes Objekt ist die „Geschichte der Religion selber und vornehmlich die der biblischen und deren höchster Gegenstand und Inhalt, Christus selber“ (161), die Geschichte, die voll ist von dem Numinosen (vgl. 74 ff. Altes Testament, Neues Testament, Luther).

Es ist ein grosser Gedanke, der in der Gegenwart sich zusehends Feld erobert, der Gedanke des Irrationalen. Man spürt in der geistvollen Durchführung etwas von dem Pathos der Reaktion, und man spürt die moderne religionsgeschichtliche Situation. Auch Otto wird wohl noch zu den Ausläufern der Ritschlschen Bewegung gerechnet. Der starke „Umschlag“ ist deutlich an dem Protest gegen eine Auffassung der Botschaft von dem Vatergott, die durch Misskennung der „heiligen Scheu“, des „Kreaturgefühls“ das Evangelium „in ein Idyll umkomponiert“ (87), oder auch gegen die Würdigung Luthers, die seine tiefreligiöse Intuition von dem majestätischen, dem furchtbaren, dem verborgenen Gott einfach als apokryph, als scholastischen Rest nominalistischer Spekulation abtun will (101). Die Religionsgeschichte zwingt ihrem theologischen Kenner den neuen Gesichtspunkt auf. Aber er bewährt seine Fruchtbarkeit gerade auch am Verständnis des Christentums. Der furchtbare Ernst des Gotteserlebnisses, den der „Rationalismus“ mit seinem „sittlichen“ Gottesbegriff so leicht verschleiert, bricht machtvoll wieder durch. Bei dem Religionsgeschichtler wird man freudig die Formel für die „Vollkommenheit“ der christlichen Religion begrüssen, die der Apriorismus an die Hand gibt: hier ist actus purus geworden, was in Religion überhaupt angelegt ist (59). Vor allem aber auch das Verständnis für die Offenbarungsbedeutung Jesu. Jesus ist nicht mehr nur Ideenträger, der hinter seinen Ideen zurücktreten kann, er ist auch nicht nur der Fromme, von dem eine besondere Macht der Anregung ausgeht, er ist im Zusammenhang der „wundervollen Geistesgeschichte Israels“ durch das „Totale“ seiner „Gesamtlebensführung und -leistung“ bis hin zum Kreuz, diesem „Monogramm des ewigen Mysteriums“, der Verschlingung „der höchsten Liebe mit der schauervollen ὀργή“, die Erscheinung des „Heiligen“, das die rationalen und die irrationalen Elemente eint, die „Gottes-Abbildung und -Darstellung“, heute von uns, unabhängig von allen Schwankungen historischer Wissenschaft, aus eigener Divination erfassbar (176 ff.). „Gibt es einen Gott und wollte er sich offenbaren, gerade so musste er es tun.“

Wenn an dem Höhepunkt nun freilich alsbald ängstlich gemahnt wird, nur den Charakter solcher „freischwebenden Aeusserungen und Ausdrucksversuche des Gefühls“ nicht dogmatisierend zu verfälschen (179), so wird der Eindruck nicht ausbleiben, dass die Lösung der Aufgabe, die kein anderer als Schleiermacher der heutigen Glaubenslehre hinterlassen, das Rationale christlichen Gottesbegriffes wieder mit seinen irrationalen Momenten zu durchdringen und so zu vertiefen (115), an einer starken Spannung leidet. Es ist schwerlich bloss die Lebensspannung zwischen Rationalität und Irrationalität. Die Kritik hält sich billig nicht an Einzelaufstellungen, nur an das

Grundproblem. Das Buch kann nicht wohl verbergen, dass der Vorkämpfer des Neofriesianismus in seiner theologischen Gedankenbildung schliesslich doch vom „Rationalismus“ ausgeht. Er ergänzt, aber die Ergänzung bleibt Dualität. Das Rationale ist eine klare, selbständig entwickelte Grösse. Es ist in engster Verbindung mit dem Ethischen bzw. der teleologischen Anschauung, dem Stammbesitz der „Vernunft“ (vgl. 6, 20, 116, 140). Das ist die rationalistische Basis des theologischen Denkens. Es erscheint unvermeidlich, nicht nur, dass das spezifisch Religiöse mit dem „Irrationalen“ verschmilzt, sondern mehr, dass es reichlich „naturhaften“ Charakter bekommt, dass die dumpfe Atmosphäre religionsgeschichtlicher Niederung zunächst als seine eigentliche Heimat anmuten kann. Wo es aber, in der Synthese mit dem Rationalen, sich über die Niederung erhebt, muss sein theologischer Anwalt es geflissentlich durch energische Abwehr des Dogmatisierens vor der gefahrvollen Rationalisierung bewahren. Verlangt nicht die These, dass auch das Irrationale eine reine Kategorie a priori sei, selbst eine weitergehende Rationalisierung? Geschweige die Gewissheit des Glaubens von der „göttlichen Rationalität“, den Gottesgedanken der Geisterkenntnis, in der die Dogmatik ihren tief religiösen Rechtsgrund findet! Ist nicht der rationale Gottesbegriff des Glaubens, den keine rationale Ethik aus sich erreicht, selbst schon eine Rationalisierung des Irrationalen? Es liegt unstreitig eine tiefe Wahrheit in der engen Verbindung des Irrationalen mit dem spezifisch Religiösen. Aber man braucht nicht zu besorgen, dass das Irrationale, wo es erkannt ist, von dem Rationalen verschlungen wird. Es bleibt auch bei erkenntnisfroher dogmatischer Rationalisierung immer die „Irrationalität“ des Suprarationalen, in Geheimnis, Antinomie und Paradox, wie sie vom christlichen Gottesgedanken unzertrennlich sind. Es bleibt die Irrationalität des Lebens, die gerade auch am Ethisch-Religiösen haftet, nicht bloss am Schauder des mysterium tremendum, die Souveränität des Erlebens gegenüber allem blossen Denken. Es bleibt schliesslich die Irrationalität, von der alle evangelisch-reformatorische Dogmatik ausgeht, die in dem religiösen Unwertgefühl erlebt wird, die „ethische“ Irrationalität der Gottgeschiedenheit. Von anderer Basis wird die Lösung der Aufgabe sich anders gestalten. Dadurch wird der Dank für die kraftvolle, originelle Entwickelung, für das glänzend geschriebene Buch, das gelegentlich auch Humor und Satire nicht verschmäht, nicht gemindert. Weber-Bonn.

Reetz (z. Zt. Garnisonpfarrer in Mainz), **Vom Leiden.** Ansprachen an Soldaten, besonders Verwundete, und alle durch den Krieg Leidtragende. Mainz 1916, Viktor v. Zabern (94 S. 8). 1 Mk.

Verf. bietet zwölf Ansprachen über das Leid, denen eine Karfreitags- und eine Osterbetrachtung angefügt sind. Die Ansprachen sind in einem Lazarett gehalten. Gewiss eine passende Stätte, um den Leidtragenden ihre Lage im Lichte des Wortes Gottes verständlich zu machen und dadurch zum Segen werden zu lassen. Offenbar hat Verf. Zeiten schweren Leidens mit all ihren Anfechtungen und Segnungen aus eigener Erfahrung kennen gelernt; so weiss er anschaulich und packend, umfassend und tief von der Notwendigkeit, der Ursache, dem Zweck des Leides und dem Verhalten im Leid zu reden und bietet eine Fülle von Sätzen christlicher Leidenserfahrung. Freilich tritt hinter dem Reichtum des Anschauungsstoffes oft der leitende Gedanke der einzelnen Andacht sehr zurück, so dass man fragen kann, ob die Zuhörer — einfache Soldaten — den Grundgedanken der einzelnen Andacht und den Gedankenfortschritt in der Reihe der Andachten immer werden erkannt haben.

Mit erquickender Klarheit zeugt Verf. in der letzten Andacht von der Auferstehung Christi, geht allen gegen sie erhobenen Einwänden stark zu Leibe und sucht durch freudiges Bekennen die Zuhörer zum Glauben an den Auferstandenen zu gewinnen. Weniger befriedigt hat uns die Karfreitagsbetrachtung. Stark betont der Prediger, es komme darauf an, Christum und sein Kreuz durch liebevolle Beschäftigung mit ihm verstehen zu lernen. Was man aber nun als Bedeutung des Kreuzes Christi gewinnt und zu halten hat, darüber hört man nichts. Denn das Bekenntnis „Dieser ist Gottes Sohn gewesen“ genügt doch nicht, solange nicht erkannt wird, dass Gott an dem Sohn am Kreuz sein Zorngericht ausübt über die sündige Menschheit und der Tod Christi Sühne und Erlösung schafft.

Bei der sechsten Ansprache findet sich in der zugrunde liegenden Bibelstelle ein störender Druckfehler. Auf S. 6 heisst es: „Wir haben hier keine bleibende Statt“, im Ebräerbrief heisst es Stadt (πόλις). Lic. Priegel-Leipzig.

Alttestamentliche Predigten aus der Kriegszeit von Langenfass, Lueken, Mahr, Possner, Rasch, Ritzhaupt, Rolffs, Schian, Schönhuth, Starke, Steiner, Ulrich, Violet. (Heft 4 in Reihe 13 der Modernen Prediger-Bibliothek. Herausgeg. von Ernst Rolffs.) Göttingen 1917, Vandenhoeck & Ruprecht (103 S. 8). 1. 35.

Diejenigen Teile des Alten Testaments, die für Kriegsbetrachtungen die dankbarsten Texte enthalten, sind ohne Frage der Psalter und die prophetischen Bücher. In der vorliegenden Sammlung sind prophetische Texte bevorzugt. Einen Psalmtext haben nur drei Predigten, und hier sind die Texte an sich nicht kriegsmässig. Den geschichtlichen Büchern sind nur zwei Texte entnommen und hier auch nur einer, der als Text schon erkennen lässt, dass er die Ereignisse der Gegenwart beleuchten soll. Würde ein einziger Prediger 13 Predigten über diese Texte zu halten haben, es würde ihm das recht sauer werden. Er würde vermutlich dann seine Textwahl recht abweichend gestalten, so nämlich, dass dann doch reichere Mannigfaltigkeit des Gedankengehalts vorlege. Ich habe beim Durchlesen dieser Predigten mich des Gefühls nicht ganz erwehren können, dass einzelne Predigten sich trotz der Textverschiedenheit inhaltlich recht nahe miteinander berühren. Es liegt aber auf der Hand, dass bei der Länge der Kriegszeit es zur Gefahr wird, wenn die Predigt oft dasselbe bringt und die Gedankengänge ausgefahrene Gleise werden. Wiederholung können nur die zentralen Grundwahrheiten des Christentums vertragen, alles der Peripherie Zustrebende erfordert Mannigfaltigkeit und Wechsel, sonst wirkt es zuletzt ermüdend.

Hier und da ist zu stark das Nationale betont. Vom „deutschen Gott“ wollen wir lieber nicht reden. Dass die Kriegsbegeisterung ohne weiteres als Gottes Geist betrachtet wird, halte ich nicht für das Richtige. „Grosses Erleben macht ehrfürchtig“, dies Kaiserwort passt nicht zum gewählten Text, die Predigt selbst auch nicht recht. Die Missionsfestpredigt (Nr. 11), von den Ereignissen überholt, stellt das Recht, vom „Weltberuf des deutschen Christentums“ zu reden, nicht ganz klar heraus. Die Adventspredigten, welche merkwürdigerweise den Beschluss dieser Sammlung bilden, enthalten n. m. A. das Beste. Die Predigt Schians über die Weissagung vom Gottes-

frieden nach Jes. 11, 6—9 sagt über das Thema Vortreffliches; jedoch finde ich, dass der letzte und wichtigste Teil nicht genug sagt. Es liesse sich gewiss noch mehr tun für den Weltfrieden, als dass jeder für den Frieden in dem doch nur recht engen Kreise seiner nächsten Umgebung das Mögliche tut. Aber der Prediger hat recht: dies hier zu tun ist wichtiger und richtiger, als der Verwirklichung von Traumgedanken nachzujagen.

Sup. August Hardeland-Uslar.

Chorbuch 1917. 27 Lieder D. M. Luthers in Chorsätzen alter Meister, J. Seb. Bachs und in neuen dreistimmigen Tonsätzen. Im Auftrage der evang. Kirchengesangvereine für Rheinland und Westfalen herausgegeben von D. Wilh. Nelle und Joh. Plath.

Ausgabe A. Inhalt: 1. *Vorwort. 2. *Verzeichnis der Tonsätze zu den 27 Liedern Luthers. 3. Die alten Meister und ihre Sätze zu Lutherliedern in dieser Sammlung. 4. Zur Charakteristik der Tonsätze J. Seb. Bachs. 5. Verwertung der 27 Lieder Luthers im Laufe des Kirchenjahres. 6. *Luthers Lieder im Wechselgesang von Chor und Gemeinde. I. Tonsätze alter Meister, II. Tonsätze Joh. Seb. Bachs für gemischten Chor, III. *Neue dreistimmige Tonsätze. Preis 5 Mk. (10 Stück 40 Mk.), geb. 6 Mk.

Ausgabe B enthält nur die mit * bezeichneten Teile. Preis 1. 20, 10 Stück 10 Mk. — Dazu für den Chor Singheft A: Preis 1 Mk., 10 Stück 9 Mk., 50 Stück 40 Mk., 100 Stück 70 Mk. Singheft B: Preis 60 Pf., 10 Stück 5. 50, 50 Stück 25 Mk., 100 Stück 45 Mk. Gütersloh 1917, C. Bertelsmann.

Wenn jeder Gottesdienst recht eigentlich eine Feier in des Wortes schönster Bedeutung sein soll, eine Feier, in der Geistlicher, Gemeinde, Chor und Orgel zusammenwirken sollen zum Lobe des Höchsten, so möchte im Lutherjahre 1917 mehr denn sonst daran gedacht werden, diese Feiern würdig und einheitlich zu gestalten. Da kommt das Chorbuch 1917 zur rechten Zeit. Die Ausgabe A ist für die Chorleiter bestimmt, aber nur für solche, möchte ich gleich hinzufügen, die nicht nur kirchlichen, sondern auch historischen Sinn besitzen, denn der in dieser schönen Sammlung enthaltene Stoff ist so gediegen und wurzelecht, so unverfälscht und in seiner Art empfindlich, dass er auch nicht das geringste moderne Zutun duldet. Nur kirchlicher und historischer Sinn wird diese Kunst der tönenden Säulen des Protestantismus, die Musik eines Hassler, Melchior Franck, M. Prätorius, Joh. Eccard, Joh. Seb. Bach zu würdigen wissen. Von der freudigen Empfänglichkeit unserer Gemeinden aber darf man recht wohl erwarten, dass sie verstehen oder bald verstehen lernen, moderne Anschauungen, individuelle Neigung und Gewohnheit von den Denkmälern einer grossen Vergangenheit fernzuhalten. Die wertvolle Lutherliedersammlung bietet geübten Chören zunächst die 27 Lutherlieder in den Tonsätzen alter Meister (ausser Arnold Mendelssohn, dessen „Lob der Musika“ — für die Oster- und Frühlingszeit passend — man nicht missen wollte), sodann 29 Tonsätze Joh. Seb. Bachs. Für kleine Kirchenchöre, die namentlich in der jetzigen schweren Zeit mit dem Mangel an Männerstimmen zu rechnen haben, sind zahlreiche dreistimmige Sätze in guter Bearbeitung beigegeben. Was das mit klarem Druck und sehr gutem Papier ausgestattete Buch sonst noch ziert, ist zunächst eine sehr feinsinnig abgefasste Einführung in die Lieder Luthers, sodann die Verteilung derselben auf das ganze Kirchenjahr, endlich ein wertvoller Hinweis auf den hier und da mit Unrecht angefeindeten Wechselgesang. Der strophische Wechsel zwischen Chor und Gemeinde trägt aber — wenn er geschickt und massvoll aufgebaut wird und alles vermeidet, was Unruhe und Buntheit in das Ganze bringen könnte — entschieden zur Belebung des Choralgesanges bei; ja, einige Lutherlieder (z. B. das Tedeum, „Vom Himmel hoch“, „Nun freut euch, lieben Christen“) verlangen direkt nach Wechselgesang. — So darf man dem Buch eine glückliche Fahrt ins Lutherjahr wünschen, den Kantoren, dass sie darnach greifen und fleissig darin lesen, den Gemeinden, dass sie Erbauung finden 1917 und darüber hinaus an diesem edlen Luthergut, an dieser deutschen, echt evangelischen Musik.

Ernst Müller-Leipzig.

Kurze Anzeigen.

Zippel, Fr. (P. in Meseberg b. Magdeburg), Populäre Beichtreden. 2. Aufl. Leipzig 1916, Strübig (VIII, 84 S. kl. 8). 1. 50.

Bei dem Titel erweckt das Eigenschaftswort mancherlei Fragen. Verf. versteht es im Gegensatz zu trivial einerseits und zu den hohen Worten menschlicher Weisheit andererseits, in denen manche Predigt und Kasualrede sich ergeht. Verf. will einen Ton anschlagen, den jeder versteht und der die religiöse Unwissenheit, die er für ausserordentlich gross in manchen Kreisen hält, durch Mitteilung klarer Erkenntnis vertreiben will. Man kann, was mit dem Worte populär gesagt sein soll, billigen und dabei doch Bedenken tragen, ob es nötig war, dieses Wort in den Titel aufzunehmen. — Verf. hat das Ziel, das er sich gesteckt, in klarer, erkenntnisfördernder Weise zu dem Hörer und Leser zu sprechen, erreicht. Nach zwei Seiten hin möchte ich die Beichtreden ergänzt sehen. Erstlich die Erkenntnis der Sünde wird auch aus dem Evangelium, das damit freilich ein ihm fremdes Werk treibt, aber den Menschen in der Tiefe ergreift, erreicht. Gerade die zur Beichte Kommenden kann man hier tiefer führen. Sodann Beichtreden sollten auch Abendmahlsreden sein. Dann würde noch mehr, als Verf. es tut, die herrliche Gabe im Sakrament dem Hörer bekannt gemacht werden. Doch sollen diese Wünsche nicht das Gute beeinträchtigen, das die zwölf Beichtreden enthalten.

G. Lohmann-Hannover.

Tolzien, Gerhard (Landessuperintendent in Neustrelitz), Die Seligpreisungen im Kriege. Kriegsbetstunden. Schwerin 1917, Friedr. Bahn (80 S. 8). 1 Mk.

Die acht Seligpreisungen, die Verf. in acht Kriegsbetstunden auslegt, teilt er in zwei je vier Sätze umfassende Gruppen, von denen die erste (1. bis 4. Seligpreisung) diejenigen im Auge habe, die noch um den Eingang in das Reich Gottes ringen, während die zweite (5. bis 8. Seligpreisung) von denen rede, die innerhalb des Reiches Gottes schon ihre Frucht bringen. Mir scheint diese Charakterisierung nicht ganz zuzutreffen. Denn da die 1. und 8. Seligpreisung eine wörtlich übereinstimmende Begründung haben (αὐτῶν ἐστιν ἡ βασ. τ. οὐρ.) worauf gelegentlich auch Verf. hinweist, hat der Herr in beiden doch wohl denselben Kreis von Frommen im Auge. Sollte der Unterschied beider Reihen nicht eher darin zu finden sein, dass in der ersten das Verhältnis der Frommen zu Gott und seinem Reiche, in der zweiten ihr Verhältnis zu den Mitmenschen dargestellt wird? — Als kleine Unebenheit fällt auf, dass Verf. den Höhepunkt der Seligpreisungen sowohl in der sechsten wie in der achten findet (S. 54 f. und 75) Doch sind dies nur Aeusserlichkeiten, die den trefflichen Inhalt der Betstunden in keiner Weise herabmindern können oder sollen.

Geschickt weiss Verf. die allezeit gültigen Gedanken der Worte Jesu mit denen zu verbinden, die der gegenwärtige Krieg aufdrängt oder nahelegt. Auch da, wo das Vaterländische stark herangezogen wird (z. B. in der 8. Betstunde), überwuchert es doch nie die Interessen des Reiches Gottes. Umfassende Textausschöpfung, tief empfundene, zum Teil ergreifende Darlegung, durch Gegensätze gehobene und geschärfte Herausarbeitung der Gedanken Jesu machen diese Kriegsbetstunden wertvoll. Dann wieder bieten sie feine, fast überraschende Gedanken, wie etwa in der 3. Betstunde über die Leidtragenden (in der Lutherbibel die 2. Seligpreisung), die sich zunächst an die Oberflächlichen wendet, die das Leid abschütteln oder übertäuben, aber nicht tragen möchten.

Aeusserlich gewinnt das Schriftchen durch sinnige Kopfleisten zu den einzelnen Seligpreisungen, die die Diakonisse J. Gräfin Keller gezeichnet hat.

Lic. Priegel-Leipzig.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. **Runge** in Göttingen.

Biographien. Ihmels, D. Ludw., Caspar René Gregory, † 9. IV. 1917. Gedächtnisworte. (Gesprochen bei e. Kirchenkonzert des Universitätskirchenchors am 13. V. 1917.) Leipzig, J. C. Hinrichs (7 S. 8). 15 ₰.

Biblische Einleitungswissenschaft. Bass, Dr. Ernst, Die Merkmale der israelit. Prophetie nach der traditionellen Auffassung des Talmud. Abgeänderte Ausg. v. bei der deutschen Universität in Prag überreichten Diss. Kuttenberg, Selbstverlag; (Berlin, L. Lamm) (45 S. gr. 8). 1.50.

Biblische Geschichte. Daab, [C. H. L.] Frdr., Jesus v. Nazaret, wie wir ihn heute sehen. Mit den neu übers. u. einheitlich zusammengefassten Urkunden seines Lebens: Markus, Matthäus, Lukas; auch Johannes. 32. u. 33. Taus. Königstein (Taunus), K. R. Langewiesche (228 S. 8). 1.80.

Biblische Hilfswissenschaften. Porta linguarum orientalium. Sammlung v. Lehrbüchern f. das Studium der oriental. Sprachen v. C[arl] Brockelmann . . . (Pars) I. Steuernagel, Prof. D. Dr. Carl, Hebräische Grammatik m. Paradigmen, Literatur, Uebungsstücken u. Wörterverzeichnis. 5., vielfach verb. u. erweit. Aufl. Berlin, Reuther & Reichard (X, 156 u. 130 S. 8). 4 ℳ.

Scholastik u. Mystik. Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. Begr. v. W. Wetz. Neue Folge, hrsg. von Prof. Dr. Max Frhr. v. Waldberg. 9. Heft. Schröder, William Frhr. v., Studien zu den deutschen Mystikern des 17. Jh. I. Gottfried Arnold. Heidelberg, Carl Winter Verlag (VIII, 119 S. gr. 8). 4 ℳ. — **Thomas a Kempis,** Die Nachfolge Christi, neu übers. u. m. e. Nachlese u. Anwendg. zu jedem Kapitel vers. v. Johs. Gossner. Neue Ster.-Aufl. Berlin-Friedenau, Buchh. der Gossnerschen Mission (VIII, 430 S. 16). Lwd. 2 ℳ. — **Derselbe,** Vom Seelenbrot. Viertes Buch der Nachfolge Christi. Uebers. v. Bisch. Joh. Mich. Sailer, neu hrsg. v. Franz Keller. Mit e. Anh. (Neue Aufl.) Freiburg i. B., Herder (IV u. S. 417—536 16 m. Abb.). 50 ₰.

Kulturgeschichte. Wissenschaft u. Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 53. Bd. Birt, Prof. Dr. Thdr., Zur Kulturgeschichte Roms. Gesammelte Skizzen. 3., verb. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer (159 S. 8). 1 ℳ.

Reformationsgeschichte. Breest, Past. D. Ernst, Aussprüche u. Sätze Dr. Martin Luthers zu Ehren der Hl. Schrift, im Reformations-Jubeljahr 1917 den evangel. Deutschen vorgelegt. 1.—5. Taus. Berlin, Preuss. Haupt-Bibelgesellschaft (31 S. kl. 8). 15 ₰. — **Conrad,** Die Reformation u. das deutsche Volk. Festschrift zur Jahrhundertfeier der Reformation im Auftrage des deutschen evangel. Kirchenausschusses verf. Berlin, E. S. Mittler & Sohn (III, 90 S. gr. 8 m. 1 farb. Bildnis). 1 ℳ. — **Engelhardt,** 1. Pfr. Ad., Die Reformation in Nürnberg. Eine Gabe zum Reformationsjubiläum 1917, der evangel. Gemeinde Nürnbergs dargereicht. Nürnberg, W. Tümmel (47 S. 8). 35 ₰. — **Schaffstein's** grüne Bändchen. Hrsg. v. Nicol. Henningsen. 70. Bdchn. Luther's Leben nach Joh. Mathesius (v. Karl Henniger). Köln, H. Schaffstein (100 S. kl. 8 m. Abb.). Kart. 40 ₰. — **Schreckenbach,** Dr. Paul, Die deutsche Reformation. Ihr Werden u. Wirken 1517 bis 1917. Jung u. Alt im deutsch-evangel. Volk erzählt. Berlin, Schriftenvertriebsanstalt (32 S. gr. 8 m. Abb.). 25 ₰. — **Stockmeyer,** Pfr. Karl, Bilder aus der schweizer. Reformations-Geschichte. Zum 400jähr. Reformations-Jubiläum 1917. Basel, Frobenius A.-G. (103 S. 31×24 cm m. Abb. u. 2 farb. Taf.). Kart. 5.50.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Haase, Priv.-Doz. Dr. Felix, Die kathol. Kirche Polens unter russischer Herrschaft. Breslau, Schles. Volkszeitung; (Breslau, G. P. Aderholz) (44 S. kl. 8). 75 ₰. — **Le Seur,** Past. z. Zt. Garn.-Pfr. Paul, Vom Christentum in England. Ein Versuch. Berlin, M. Warneck (34 S. 8). 20 ₰. — **Oer,** Domdechant Msgr. Dr. Franz Frhr. v., Die Eremiten in Steiermark. Aus den Akten des f.-b. Seckauer Ordinariates dargest. Graz, Univ.-Buchdr. u. Verlh. „Styria“ (27 S. 8). 50 ₰. — **Sauer,** Prof. Dr. Joseph, Die Zerstörung v. Kirchen u. Kunstdenkmälern an der Westfront. (Arbeitsausschuss zur Verteidigg. deutscher u. kathol. Interessen im Weltkrieg.) Mit 98 Bildern (auf Taf.). [Erw. Sonderausg. a. d. W.: „Deutsche Kultur, Katholizismus u. Weltkrieg.“] Freiburg i. B., Herdersche Verlh. (XV, 133 S. gr. 8). 4.50.

Dogmatik. Bibliothek, Theologische. Bartmann, Prof. Dr. Bernh., Lehrbuch der Dogmatik. 3., verm. u. verb. Aufl. 1. Bd. Freiburg i. B., Herdersche Verlh. (XII, 452 S. gr. 8). 8.50. — **Daxer,** Prof. D. Dr. Georg, Die Auferstehung. Leipzig, Krüger & Co. (IV, 68 S. 8). 1.20. — **Diekamp,** Prof. Dr. Franz, Katholische Dogmatik nach den Grundsätzen des hl. Thomas. Zum Gebrauche bei Vorlesgn. u. zum Selbstunterricht. 1. Bd. 2., neubearb. Aufl. Münster, Aschendorffsche Verlh. (X, 308 S. gr. 8). 4.60.

Apologetik u. Polemik. Hefte f. volkstüml. Apologetik. Hrsg. v. F[rdr]. W[ilh]. Brepohl. 3. u. 4. Heft. Brunner, Dezern. Prof. Dr. Karl, Wie e. Arbeiter um seine Weltanschauung rang. Nach den eigenen Schilderungen des Arbeiters mitgeteilt. (3. Heft.) Mallow-Bremen, Pfr. A., Heilsglaube u. Wunder. (4. Heft.) Nassau, Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur in Ungarn (26 S.; 26 S. 8). 40 ₰; 40 ₰. — **Löwentraut,** Pfr. Alexander, Eine heilige allgemeine Kirche! Eine Wiederaufnahme des Reunionsgedankens in ernster u. grosser Zeit zur Wiedervereinigung der getrennten Christenheit u. Vollendung des gottgefälligen Werkes der Union. Eine Reformations- u. Unionssäkularschrift. Leipzig, Krüger & Co. (72 S. 8). 1.20.

Homiletik. Boehmer, Pfr. Liz. Dr. Julius, Mach End, o Herr, mach Ende! (24) Kriegsbetstunden unt. Mitw. v. Past. Danneil . . . hrsg. Leipzig, Krüger & Co. (III, 103 S. 8). 1.50. — **Dienst,** Der, am Wort. Eine Sammlung evangel. Predigten u. Reden der Gegenwart. Hrsg. v. Pfr. Lic. Dr. Joh. Rump. 19. u. 20. Bd. Kriegspredigten f. die festlose Hälfte des Kirchenjahres. In 8 Lfgn. 1. Lfg. Ebd. (S. 1—32 8). 50 ₰. — **Kaftan,** Prof. D., Busse od. Selbstbejahung? Predigt im akadem. Gottesdienst in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche in Berlin am 1. Adventssonntag 1916. Berlin, M. Warneck (12 S. 8). 20 ₰. — **Koerber,** Pfr. Albert, Wir Christen im Krieg. Predigten, geh. in der Margarethenkirche zu Gotha. Gotha, Frdr. Andreas Perthes (155 S. 8). Pappbd. 2.40. — **Le Seur,** Past. z. Zt. Garn.-Pfr. Paul, Deutschland im Hass der Völker. Ein Ruf zum Dienst in schwerer Zeit. Predigt am Sonntag, den 3. IX., im Garnisonkirchsaal zu Brüssel. Berlin, M. Warneck (12 S. 8). 10 ₰. — **Derselbe,** Zum Gedächtnis des Generalobersten Moritz Frhrn. v. Bissing, Generalgouverneur in Belgien, Exzellenz, † 18. IV. 1917. Rede am Sarge geh. Ebd. (15 S. 8). 20 ₰. — **Mahling,** Prof. D., Das Anbeten Gottes im Geist u. in der Wahrheit. Predigt im akadem. Gottesdienst in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche in Berlin am Reformationsfestsonntag, den 5. XI. 1916. Ebd. (16 S. 8). 20 ₰. — **Rendtorff,** Prof. D. Franz, Aus dem 3. Kriegswinter. Fünf Predigten in der Universitätskirche zu St. Pauli zu Leipzig nebst e. Gedächtnisrede. Leipzig, Hinrichs (63 S. 8). 90 ₰. — **Seeberg,** Prof. Dr. R., Der Weg zu Gott. Predigt im akadem. Gottesdienst in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche in Berlin am Sonntag Septuagesimä, den 4. II. 1917. Berlin, M. Warneck (16 S. 8). 20 ₰.

Liturgik. Gennrich, Gen.-Superint. D., Vierzehn liturg. Andachten m. Lutherlied u. -Wort f. die Rüstzeit auf das Reformationsjubiläum. Magdeburg, E. Holtermann (IV, 74 S. gr. 8). 2.50.

Erbauliches. Binde, Fritz, Nicht aber ich lebe! Bibelstunden. 6. Heft. Unsere Umwandlung in das Bild Christi. Gotha, Evang. Buchh. P. Ott (36 S. 8). 25 ₰. — **Bürkle,** Lazar.-Geistl. Lukas, „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“ 1. Tim. 6, 12. Eine Feldpostgabe. 9. u. 10. Aufl. (17.—20. Taus.) Schwäb. Gmünd, Selbstverlag; Lingen, R. van Acken in Komm. (32 S. kl. 8). 20 ₰. — **Derselbe,** „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube.“ 1. Joh. 5, 4. Eine Feldpostgabe. 8.—10. Aufl. (15.—20. Taus.) Ebd. (32 S. kl. 8). 20 ₰. — **Conrad,** Geh. Konsist.-R. Dr., Christ ist erstanden! Ein Ostergruss f. Heer u. Flotte. (45. Taus.) Berlin, M. Warneck (15 S. 16). 10 ₰. — **Cordes,** Past. Dr. J. G., Dritte Reihe der Briefe an die Front. Leipzig, P. Eger (64 S. kl. 8). 25 ₰. — **Flemming,** Past. Hugo, Der Krieg u. das Leid. Mit e. Geleitwort v. Landessuperint. Gerh. Tolzien. Neustrelitz, (Barnewitz) (46 S. kl. 8). 40 ₰. — **Gossner,** Johs., Schatzkästchen, enth. bibl. Betrachtungen m. erbaul. Liedern auf alle Tage im Jahre zur Beförderung häusl. Andacht u. Gottseligkeit. Neue, m. e. Nachwort verseh. Ausg. Berlin-Friedenau, Buchh. der Gossnerschen Mission (VIII, 672 S. 8 m. 1 Bildnis). Lwbd. 1.50; erhöht. Pr. Lwbd. 2 ℳ. — **Dasselbe.** [Taschenausg.] 2 Bdchn. Ebd. (X, 388 u. 486 S. kl. 8 m. 1 Bildnis). In 1 Lwbd. 1.50; erhöht. Pr. Lwbd. 2 ℳ. — **Schöttler,** Gen.-Superint., Ein Heimatgruss zum Pfingstfeste. 26.—40. Taus. Potsdam, Stiftungsverlag (20 S. 16 m. 1 Abb.). 10 ₰.

Mission. Thiele, Past. Wilh., Die Arbeit an der weiblichen Jugend in ihrem Verhältnis zu Kirche u. Gemeinde, Familie u. Volk. Vortrag, geh. in der Konferenz des Zentralausschusses f. innere Mission 1916 in Berlin. Berlin-Dahlem, Burckhardthaus-Verlag (16 S. 8). 20 ₰.

Philosophie. Baumgarten, Prof. Dr. Arthur, Moral, Recht u. Gerechtigkeit. Bern, Stämpfli & Cie. (III, 158 S. gr. 8). 4.50. — **Dyroff,** Prof. Dr. Adolf, Einführung in die Psychologie. 3., verb. Aufl. (Wissenschaft u. Bildung. 37. Bd.) Leipzig, Quelle & Meyer (152 S. 8). 1 ℳ. — **Kant's,** Imman., Werke. [Gesamtausg. in 10 Bdn. u. 2 Erläut.-Bdn.] In Gemeinschaft m. Herm. Cohen, Artur Buchenau, Otto Buek, Albert Görland, B[enzion] Kellermann, O. Schöndörffer hrsg. v. Ernst Cassirer. 7. Bd. Die Metaphysik der Sitten. Der Streit der Fakultäten. Hrsg. v. Dr. Benzion Kellermann. Berlin, Bruno Cassirer (XXIX, 468 S. gr. 8 m. 10 Taf. Faks.). 9 ℳ; Subskr.-Pr. 7 ℳ. — **Krause,** Max, Zehn Jahre Vesta zum hl. Feuer. Bericht üb. die Gründung u. die ersten zehn Arbeitsjahre der □ Vesta zum hl. Feuer i. O. Leipzig, erstattet bei der Feier des zehnjähr. Bestehens der Loge am 23. IX. 1916. Leipzig. Drucker: F. Peter Nachf. (Leipzig, P. Stiehl) (34 S. 8). 1 ℳ. — **Lhotzky,** Heinr., Das Buch der Ehe. 111.—125. Taus. Königstein (Taunus), K. R. Langewiesche (211 S. 8). 1.80. — **Derselbe,** Die Seele Deines Kindes. (116. bis 125. Taus.) Ebd. (209 S. 8). 1.80. — **Rackl,** Lyz.-Prof. Dr. Michael, Ist der Tod fürs Vaterland e. Martyrium? [S.-A. a. d. Z.: „Die christl. Schule.“ 8. Jahrg.] Eichstätt, Ph. Brönner (41 S. gr. 8). 60 ₰. — **Rosenberg,** Alfred, Longinus in England bis zum Ende des 18. Jh. Berlin, Mayer & Müller (VIII, 159 S. gr. 8). 3 ℳ. — **Stutzer,** Gustav, Geheimnisse des Traumes. Braunschweig, H. Wollermann (VIII, 133 S. 8). 1.80. — **Vorträge,** Philosophische. Veröffentlicht v. der Kantgesellschaft. Unt. Mitw. v. Hans Vaihinger u. Max Frischeisen-Köhler hrsg. v. Arthur Liebert. Nr. 14. Dittrich, Prof. Dr. Ottmar, Individualismus, Universalismus, Personalismus. Berlin, Reuther & Reichard (36 S. 8). 1 ℳ. — **Vorträge u. Abhandlungen,** Schweizerische populär-wissenschaftliche. 1. Heft. Imboden, Nervenarzt Dr. K., Religion u. ärztl. Wissen. Nach e. Vortrage. St. Gallen, W. Schneider & Cie. (42 S. 8). 1.20. — **Zederbauer,** E., Die Harmonie im Weltall, in der Natur u. Kunst. Wien, Orion-Verlag (V, 336 S. gr. 8 m. 167 Abb., 42 Taf. u. 42 Oleatbl.). Hlwbd. 10 ℳ.

Schule u. Unterricht. Kappert, Rekt. Dr. Herm., Einheitsschule u.

Mittelschule. Vortrag, geh. am 2. III. 1917 im Ortsverein Halle a. d. S. des preuss. Vereins f. das mittlere Schulwesen. Halle, H. Schroedel (38 S. gr. 8). 75 ₰. — **Monumenta** Germaniae paedagogica. Begr. v. Karl Kehrbach. Hrsg. v. der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. 55. Bd. Loserth, Hofr. Prof. Dr. Joh., Die protestant. Schulen der Steiermark im 16. Jh. Berlin, Weidmannsche Buchh. (XVIII, 217 S. Lex.-8 m. 1 Taf.). 6 ℳ.

Allgemeine Religionswissenschaft. Archiv, Internationales, f. Ethnographie. (Organ der intern. Gesellschaft f. Ethnographie.) Hrsg. v. Prof. D. Anutschin ... Red.: Prof. Dr. A. W. Nieuwenhuis. 24. Bd. Suppl. Nieuwenhuis, Prof. Dr. A. W., Die Wurzeln des Animismus, e. Studie üb. die Anfänge der naiven Religion, nach den unter primitiven Malaien beobachteten Erscheinungen. Mit 4 Taf. Leiden, Buchh. u. Druckerei vorm. E. J. Brill; Leipzig, C. F. Winter (88 S. 32 × 25,5 cm). 15 ℳ.

Judentum. Carlebach, Rabb. Dr. Salomon, Sittenreinheit. Ein Mahnwort an Israels Söhne u. Töchter, Väter u. Mütter. Lübeck. Drucker: H. Itzkowski; Berlin, Verlag „Hausfreund" (III, 98 S. gr. 8). 2 ℳ. — **Neufeld,** Rabb. Dr. Siegb., Die Juden im thüringisch-sächs. Gebiet während des Mittelalters. I. Von den ältesten Zeiten bis zum „schwarzen Tod" (1348). Berlin, M. Poppelauer (84 S. gr. 8). 2.80.

Soziales u. Frauenfrage. Döring, Luise, Frauenbewegung u. christl. Liebestätigkeit. Leipzig, Quelle & Meyer (VII, 172 S. 8). 3.60. — **Kirche u. Wohnungsfrage.** Hrsg. vom Prov.-Ausschuss f. innere Mission in der Prov. Sachsen. Magdeburg, Evang. Buchh. E. Holtermann (28 S. 8). 45 ₰.

Zeitschriften.

Alemannia. 43. Bd., 1916: K. Reinfried, Hexenprozess-Protokolle des Amts Bühls. — 44. Bd., 1917: G. Münzel, Der Meister des Breisacher Hochaltars.

Geschichtsfreund, Der. 69. Bd., 1914: K. A. Kopp, Ludwig Bircher, Propst in Bero-Münster.

Hochland. 13. Jahrg., 1. Heft, Okt. 1915: E. Krebs, Von deutscher Frömmigkeit. H. Platz, Die Sehnsucht nach dem Organischen im Lichte unserer Liturgie. — 2. Heft, Nov.: H. Wehberg, Die Wiederaufrollung der römischen Frage im Weltkrieg. J. Hess, Deutsche Schul- u. Erziehungsprobleme der Zukunft. S. Merkle, Die griechisch-orthodoxe Kirche in Russland u. am Balkan. — 3. Heft, Dez.: A. Baumstark, Friede u. Krieg in altkirchlicher Liturgie. R. Saitschick, Pessimismus u. Christentum. — 5. Heft, Febr. 1916: J. Mausbach, Die Stellung des hl. Augustinus in der christlichen Kulturgeschichte. — 7. Heft, April: M. Fischer, Vom modernen Unglauben u. vom Glauben. Charlotte Lady Blennerhasset, Pascal in der neueren Literatur. — 11. Heft, Aug.: H. Brauweiler, Die Freimaurerei u. der Weltkrieg.

Islam, Der. 7. Bd., 3. Heft: S. Flury, Islamische Ornamente in einem griechischen Psalter von ca. 1090. — 4. Heft: M. Meyerhof, Beiträge zum Volksheilglauben der heutigen Aegypter.

Journal, The, of philosophy, psychology and scientific methods. Vol. 12, Nr. 23: L. H. Miller, The religious implicates of Bergson's philosophy regarding intuition and the primacy of spirit. A. A. Goldenweiser, Spirit Mana and the religious thrill. — Nr. 24: G. Santayana, German philosophy and politics. G. H. Sabine, A new monadology. — Nr. 25: M. M. Loewenthal, Comparative study of Spinoza and Neo-Realism as indicated in Holt's „concept of consciousness". F. C. S. Schiller, Are all judgments „practical"? — Nr. 26: M. M. Loewenthal, Comparative study of Spinoza and Neo-Realism as indicated in Holt's „concept of consciousness" (Forts.).

Zeitschrift für Theologie u. Kirche. 27. Jahrg., 1. bis 6. Heft, 1917: K. Bachmann, Der Begriff der Persönlichkeit bei Schleiermacher u. in der Gegenwart unter bes. Berücks. von Eucken. Carola Barth, Der Glaube an Gott u. die Wissenschaft unserer Zeit im Religionsunterricht. W. Bauer, Das Gebot der Feindesliebe u. die alten Christen. K. Bornhausen, Das Problem der Wirklichkeit Gottes. Zu Cohens Religionsphilosophie. R. Bultmann, Die Bedeutung der Eschatologie für die Religion des Neuen Testaments. E. Foerster, Die sittliche Entrüstung. W. Frankenberg, Der Krieg in der Religion der älteren Propheten. W. Fresenius, Glaube und Heimat. Heermann, Grundsätzliches zur Mohammedanermission. W. Heitmüller, Die Bekehrung des Paulus. K. Heussi, Zur Geschichte der Beurteilung der Mystik. F. Mahling, Ist die Kirche in erster Linie eine Bekennergemeinschaft oder eine Bekenntnisgemeinschaft? H. Mulert, Das Individuelle u. der notwendige Widerspruch im religiösen Denken in seiner Bedeutung für die Glaubenslehre. J. Naumann, Pfingstpredigt. M. Rade, Das Verfügungsrecht des Dogmatikers über die Geschichte. H. Scholz, Die Religion im Systembegriff der Kultur. F. Siegmund-Schultze, Internationale Ethik. Th. Sippell, Zur Frage nach dem Ursprung des Pietismus. H. Stephan, Die Stellung des Glaubens zur Religionsgeschichte. H. Windisch, Das Erlebnis des Sünders in den Evangelien. G. Wobbermin, Die religionspsychologische Methode in der systematischen Theologie. Wider Friedrich Traubs Einwendungen dagegen.

Verschiedenes. Es mag genügen, die Neuauflagen zu registrieren: Thrändorf-Meltzer, Religionsunterricht. Bd. I: Jesusgeschichten. Leben der Erzväter. Präparationen von Prof. Dr. E. Thrändorf. 4. verb. u. verm. Aufl., besorgt von Oberlehrer Beyer. Dresden-Blasewitz 1916, Bleyl & Kaemmerer (VIII, 85 S. gr. 8). 1.20. — Der biblische Geschichtsunterricht der Unterstufe: Geschichten von Jesus, Geschichten von Abraham, Jakob und Joseph. Präparationen von Geh. Schulrat Dr. Rich. Staude. 5. u. 6. durchgesehene Aufl. Ebd. 1916 (XIV, 152 S. gr. 8). 2 Mk. Die Herbart-Zillersche Religionspädagogik, der jüngst die Hamburger Vertreter eines „objektiven" Religionsunterrichts das Grab graben zu können vermeinten, erweist sich als noch am Leben und lebenskräftig. Das bedeutet nicht nur pädagogisch ein Programm, sondern auch theologisch einen Standpunkt, über den hier oft genug, zuletzt noch „Theol. Literaturblatt" 1915, Nr. 1, S. 19, von uns berichtet worden ist.

Eberhard-Greiz.



Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. theol. Ihmels; Verlag von Dörffling & Franke; Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.